

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verlag: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 262.

Sonntag, den 10. November

1912.

Die Dienststellen des Stadtrates bleiben wegen vorzunehmender Reinigung Montag, den 11. und Dienstag, den 12. November 1912 geschlossen.

Das Standesamt nimmt Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen vormittags von 8-9 Uhr entgegen.

Das Schwaumt ist an beiden Tagen nachmittags von 5-6 Uhr geöffnet. Stadtrat Eibenstock, den 26. Oktober 1912.

Das Ende vom Lied.

Nach den heute vorliegenden Meldungen steht es fest, daß die Türken sich auch auf der berühmten Tschataldschalinie nicht zu halten vermögen. Der rechte türkische Flügel ist bereits von den Bulgaren umgangen und somit steht dem Bulgarenzaren der Weg nach Konstantinopel so gut wie frei; denn über kurz oder lang muß sich nunmehr die ganze türkische Armee auf Konstantinopel zurückziehen. Dort ist dann Widerstand kaum noch zu erwarten, und so soll Zar Ferdinand schon beschlossen haben, in Gegenwart der militärischen Vertreter Bulgariens, Serbiens und Griechenlands einen feierlichen Gottesdienst in der Sophienkirche in Konstantinopel abzuhalten. Dieser symbolische Akt soll gleichsam die Krönung des Befreiungswerkes der christlichen Nationalitäten darstellen, und der Tag wird außerdem ein hochwichtiger, historischer Gedenktag werden, wird doch dann seit 460 Jahren der erste christliche Gottesdienst wieder in dieser Kirche abgehalten. Die letzte Messe in der Sophienkirche fand am 29. Mai 1452 statt.

Die wichtigen vom Kriegsschauplatz nördlich von Tschataldscha eingelaufenen Drahtnachrichten besagen: London, 8. November. Die „Times“ veröffentlichten folgendes Telegramm aus Sofia vom 7. November, 11 Uhr 20 Min. nachts: Hier verkantet, die bulgarischen Truppen hätten die Tschataldschalinie besetzt. Eine amtliche Bestätigung steht noch aus. Diese Meldung wird bestätigt, durch einen Bericht des „Reichspost“-Korrespondenten, dessen Meldungen noch stets der Wahrheit entsprechen:

Wien, 8. November. Der Kriegskorrespondent der „Reichspost“ teilt seinem Blatte folgendes mit: Die Truppen der auf dem linken Flügel vorgehenden bulgarischen dritten Armee sind am Mittwoch unter beständigen Kämpfen bis in die Linie von Tarfa-Kalsaldj vorgedrungen. Heute früh haben die Teile der ersten Armee die türkischen Truppen von den Höhen bei Tschataldscha herabgeworfen. Der Kampf ist bereits auf der ganzen Linie entbrannt. Die Bulgaren gehen auch in diesem Kampf mit großem Eifer vor. Eine zweite Depesche aus dem Hauptquartier von 2 Uhr nachmittags besagt: Eben erfahre ich, daß die südlich des Derosjees vorgehende Kolonne der dritten Armee die Positionen von Desljanus, den rechten Flügel der türkischen Stellung, genommen hat und daß auch die südlich vorgehenden Kolonnen der ersten Armee im siegreichen Vordringen sind.

Von der Uebergabe Adrianopels liegen heute keine weiteren Nachrichten vor. Die Möglichkeit der Kapitulation ist allerdings gegeben. Die Griechen haben einen weiteren großen Erfolg errungen:

Paris, 8. November. Der Spezialkorrespondent der „Agence Havas“ meldet von 6 Uhr 30 Minuten abends aus Athen: Die Griechen haben heute mittag Saloniki besetzt. Die Straßen Athens sind illuminiert.

Damit wäre auf militärischem Gebiete den wichtigsten Vorkommnissen Erwähnung getan. Für den Augenblick bilden aber nicht diese und auch nicht der bevorstehende Einzug Zar Ferdinands in Konstantinopel den bedrohlichsten Punkt. Der albanische Frage hat man jetzt das größte Interesse zuzuwenden, weil sie sich zugunsten droht.

Nach zuverlässiger Auskunft ist zunächst das Einverständnis Oesterreich-Ungarns und Italiens über die Gründung des selbständigen Fürstentums Albanien als Tatsache zu betrachten und wohl ebenso die Zustimmung Deutschlands zu diesem Pakt. Leider ist es nun aber auch Tatsache, daß die Serben auf ihren bekannten Forderungen beharren, die mit diesem dreibündlichen Abkommen gänzlich unvereinbar sind. Bezeichnenderweise in Paris läßt die serbische Regierung jetzt mitteilen, daß sie sich den Küstenstreich zwischen San Giovanni di Medua und Durazzo anzueignen gedenke; sie sucht also offenbar Rückhalt beim Dreiverband, um ihn gegen den in dieser Frage geschlossenen Dreibund auszuspielen:

Paris, 8. November. Der offiziöse „Petit Pa-

risien“ meldet, der hiesige serbische Gesandte habe gestern dem Ministerpräsidenten Poincaré mitgeteilt, daß Serbien einen Zugang zum Adriatischen Meer erlangen und zu diesem Zweck einige Häfen, darunter Durazzo und San Giovanni di Medua sich aneignen wolle.

Der Dreibund wird sich das natürlich kaum bieten lassen und wohl nötigenfalls diesem Vorhaben mit sehr ernstlichen Mitteln entgegenzutreten. Ein Meldung aus Italien läßt das deutlich erkennen:

Mailand, 8. November. Aus Wien wird berichtet, daß weder Oesterreich noch Italien dulden werden, daß Serbien Durazzo am Adriatischen Meer besetzt. Ein Diplomat des Dreibundes erklärte einem Vertreter des Secolo, wenn Serbien die Stadt besetzt, werde es sie in den nächsten 24 Stunden wieder räumen müssen.

Im übrigen liegen nur die sattem bekannten Mediationsberichte und Gerüchte vor, die sich nur in der Weise nicht widersprechen, daß man eine Mediation, also die Wiederherstellung eines gestörten Einverständnisses, als überholt betrachtet, u. an deren Stelle die Intervention, also die Einmischung der Staaten in die Angelegenheit der Balkanriegsführenden zu treten habe. Es bedeutet dies eine kleine Verschärfung der Lage, denn zu einer Intervention soll nach dem Völkerrecht nicht eher geschritten werden, bevor nicht alle mildereren Mittel zur Beseitigung unerträglicher Zustände erschöpft sind.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Das Ergebnis der Berliner Besprechungen. Der diesmalige Besuch des italienischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Marquis di San Giuliano, der ja kein Unbekannter in Berlin ist, dessen persönliche und freundschaftliche Beziehungen zu den maßgebenden Berliner Persönlichkeiten allen Aussprachen den Charakter rückhaltlos gegenseitiger Offenheit gaben, hat zu einer völligen Klärung über das gemeinschaftliche Verhalten Italiens und Deutschlands namentlich Angesichts der gegenwärtigen Lage im Orient geführt. Die Besprechungen über die Lage, bei denen vor allem den tatsächlichen Ereignissen Rechnung getragen wurde, und denen wiederholt auch der österreichisch-ungarische Botschafter beizuhöhen, haben volle Uebereinstimmung zwischen den verbündeten Regierungen ergeben, in Beziehung dahin, daß sie nicht gewillt sind, sich an die Entwicklung der Dinge im Orient einzumischen, solange sie nicht von den nächstinteressierten darum ersucht oder ihre speziellen und direkten Interessen durch irgendwelche Ereignisse berührt werden. Das einmütige Zusammengehen der Verbündeten erleichtert ihnen die feste herzliche und freundschaftliche Fühlungnahme auch mit den andern Mächten, mit denen sie einzeln und zusammen in dauerndem Gedankenaustausch stehen.

Rußland.

Die Dumawahlen. Bis Freitag waren 386 Dumaabgeordnete gewählt, darunter befinden sich 136 Rechte, 14 der gemäßigten Rechten, 59 Radikalen, 73 Olibristen, 19 Fortschrittliche, 43 Kadeten, 4 Mitglieder der Arbeitergruppe, 6 Sozialdemokraten, 12 Linke, 6 Mitglieder des Polenklubs, 4 polnische Volksdemokraten, 3 der polnisch-litauischen Weisrassengruppe, 1 litauischer Nationaldemokrat, 3 Mitglieder der muslimanischen Fraktion und 3 Unparteiische.

Rußland annektiert die Mongolei. Ein am 3. November abgeschlossenes russisch-mongolisches Abkommen sieht die Bildung eines selbständigen Mongolenreiches unter russischer Oberhoheit vor.

Amerika.

Zur amerikanischen Präsidentenwahl. Nach den letzten Wahlergebnissen hat Wilson

auch in Illinois gesiegt. Auf Roosevelt entfielen 77 Stimmen, Taft siegte in Utah, Vermont und Idaho und erhielt 12 Stimmen. An Volksstimmen entfielen auf Wilson 6 192 000, auf Roosevelt 4 194 000 und auf Taft 3 537 000.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 9. November. Die Reihe der Vortragsabende beginnt. Alljährlich, wenn des Martinsvogels Ehrenmonat sich angemeldet, bemühen sich die hiesigen kaufmännischen Vereine Belehrendes und Unterhaltendes zu bieten und den Anfang damit machte Donnerstag abd. der Kaufmännische Verein im Feldschlößchen mit dem aktuellen Vortrage des Herrn Kriegsberichterstatters A. Kutschbach (Schandau) über „Erlebnisse und Schilderungen aus dem Feldzuge in Tripolis.“ Herr Felix Rodstroh begrüßte die Erschienenen und bedauerte den schwachen Besuch; er habe geglaubt, das Thema sei wohl anregend genug gewählt, um mehr Hörer herbeizuladen. Darauf stellte Herr Rodstroh den Herrn Referenten vor. Der Herr Redner hat an dem vor einigen Wochen beendeten Feldzuge Italiens gegen die Türkei in Tripolitarien und Cyrenaika als Berichterstatter auf italienischer Seite teilgenommen und konnte daher aus eigener Anschauung erzählen. Er tat das in sehr lebendiger und fesselnder Weise und unterstützte seine Ausführungen durch eine Anzahl von Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen. Als im September vorigen Jahres die Welt von der Kriegserklärung der Italiener an die Türkei überrascht wurde, habe alles auf Seiten der Türkei gestanden, weil man die Gründe für einen solchen Schritt Italiens nicht für ausreichend hielt, der Ausbruch des Krieges aber die weittragendsten Folgen haben konnte. Und er könne sie noch jetzt haben; denn daß der Ausbruch des Balkanrandes mit dem Tripolisstriege in unmittelbarer Verbindung stehe, könne nicht bestritten werden. Die Balkanvölker wußten, daß die Türkei als europäische Nation und als Rasse nicht mehr wert war, als solche anerkannt zu werden. Sie bereiteten deshalb den Krieg gut vor und hielten den Zeitpunkt, da die Türkei durch den Krieg mit Italien geschwächt, für gekommen, ihren Wünschen Geltung zu verschaffen. Redner, der selbst als montenegrinischer Offizier gegen die Türken im russisch-türkischen Kriege gekämpft, wisse auch, was der türkische Soldat wert sei. Auch im Tripolisstriege habe sich der Türke als außerordentlich schlecht ausgebildet gezeigt; wenige Soldaten seien im Stande gewesen, ein Kruppgeschütz zu bedienen. Sodann gab Herr Kutschbach einen Ueberblick über die geographischen Verhältnisse und die Geschichte Tripolitaniens, und beschrieb dann im einzelnen die Stadt Tripolis. In Tripolis selbst traf Herr Kutschbach am 27. Oktober vorigen Jahres ein und nahm zunächst im Hause des deutschen Konsuls, das vor der Stadt liegt, Wohnung. Am 5. Oktober waren die ersten italienischen Soldaten in Tripolis gelandet und fanden zunächst keinen ernsthaften Widerstand. Die Lage änderte sich indessen bald. Die Türken hatten sich mit den Arabern in Verbindung gesetzt, und diese leisteten dem Auftrage, zu Hilfe zu kommen, bereitwillig Folge. Von allen Seiten strömten dem türkischen Heere Bewaffnete zu, und die Italiener sahen sich nicht nur einem starken Widerstande gegenüber, sondern in den Flanken und im Rücken von einer fanatischen Bevölkerung angegriffen. Sie waren daher gezwungen, ihre bisher innegehabten Stellungen aufzugeben und ihren Feldzugsplan zu ändern. Am 21. Oktober wurde schließlich von den Italienern ein kräftiger Offensivstoß vorgenommen und Tripolis energisch besetzt. Dabei sausten auch einige Granaten in unmittelbarer Nähe des deutschen Konsulats nieder. Als die Stadt eingenommen war, sollte das deutsche Konsulat noch einmal näher betroffen werden. Als ein schwer verwundeter Italiener in der Nähe des deutschen Konsulats sich fortzuschleppen, stürzte plötzlich aus dem Hause ein fanatischer Araber, der seit kurzem beim Konsul als Koch angestellt, und tötete den Italiener durch mehrere Messerstiche. Der Koch wurde ausgehört und handrechtlich erschossen, doch schossen die Italiener hier-